Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 31 (1955-1956)

Heft: 22

Buchbesprechung: Wir lesen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir lesen Bücher:

A. W. Uhlig: *Atom — Angst oder Hoffnung?* Isar-Verlag, München. 2. Aufl. 1956.

Diese Schicksalsfrage der Menschheit sucht der Autor in dieser Broschüre zu beantworten. Er zieht hierzu die Lehren aus den berühmten ersten Atommanövern der Welt, welche die Alliierten unter dem Namen «Carte Blanche» vom 20. bis 28. Juni 1955 durchführten. Obwohl somit eine militärische Aktion im Mittelpunkt steht, spielen doch immer allgemeine politische Ueberlegungen, die «höhere Strategie», wie Liddell Hart sagt, mit hinein. Auch sie nehmen nämlich die atomare Waffengewalt zum Ausgangspunkt.

«Carte Blanche» war in der Hauptsache eine reine Atomluftschlacht zwischen der 2. und 4. alliierten taktischen Luftwaffe (ATAF), die ausgesprochene Nato-Frontverbände sind. Rund 3000 Flugzeuge nahmen daran teil, und es wurden 395 Atomgeschosse, also eine große, aber immer noch begrenzte Anzahl von Atomwaffen eingesetzt. Außer Lufteinheiten der USA, Großbritanniens, Kanadas, Frankreichs, Belgiens, Hollands, Norwegens, Dänemarks, Italiens, Griechenlands und der Türkei nahmen auch einige Landstreitkräfte und die 6. US-Flotte im Mittelmeer daran teil. Der Uebungszweck war, zu überprüfen, ob die taktische Luftwaffe bei einem Ueberfall den Zusammenprall abdämmen und einen sofortigen Gegenangriff mit den erforderlichen Operationen in Gang bringen könne. Im einzelnen ergab sich daraus eine Schulung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Nationen und außerdem die außerordentlich wichtige Uebung, die Atombomben auch richtig ins Ziel zu bringen. Wie schwierig dies auch heute noch ist, geht daraus hervor, daß z. B. von 24 auf Rollfelder abgeworfenen Atombomben nur sechs zum Ausfall der angegriffenen Flugplätze führten. Die gespielte Uebung war also ein möglicher *taktischer* Ausschnitt aus dem großen Zusammenhang eines Zukunftskrieges und keineswegs, wie es eine gewisse Sensationspresse auffaßte, eine Erprobung der Möglichkeit, «Westdeutschland zu pulverisieren».

Diese Operationen, die wertvolle Erfahrungen einbrachten und deren Ziele auch erreicht wurden, erfuhren bereits in der Uebung ihre Ergänzung, da ausdrücklich vorgesehen war, nach Beendigung der Atomgegenschläge und nach Erlangung der Luftüberlegenheit die direkte Unterstützung der Erdtruppen folgen zu lassen. Für letztere stellt sich das Problem daher in dieser Reihenfolge: 1. den Gegner so lange zu halten versuchen, bis die *strategische* Luftwaffe entscheidend in Aktion getreten ist, und dann selbst zum Angriff vorzugehen; 2. den ersten Kampf ohne Unterstützung aus der Luft führen, um später, wenn die taktische Luftwaffe ihre atomaren Gegenangriffe durchgeführt hat, mit dieser direkt zusammenzuwirken.

Es versteht sich von selbst, daß die Kampfgruppen, die diese Aufträge ausführen, atomar gegliedert und bewaffnet sein müssen, d. h. große Feuerkraft und Beweglichkeit aufzuweisen haben, um nach den Atomangriffen rasch an den Brennpunkten eingesetzt zu werden und den Feind zurückschlagen oder angreifen zu können. «Carte Blanche» hat aber nicht nur für die Schulung der Truppen einen großen Gewinn gebracht, sondern vor allem als Mittel der Politik. Den östlichen Gegnern der Nato hat dieses Manöver mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß auch ein Ueberraschungsangriff nicht zum Ziele führen kann.

Uhlig legt auf diese Tatsache das größte Gewicht. Er betont, daß die Atomwaffen zu Garanten des Friedens werden können, wenn sie eine abschreckende Wirkung auf den Gegner ausüben. Dieser weiß nun, daß ein Ueberfall nur die allseitige Vernichtung bringen kann und ein absoluter Sieg im alten Sinne unmöglich ist. Sobald es aber jedem Militär klar wird, daß es nicht wie früher Gewinner und Verlierer geben kann, sondern eine allseitige Verwüstung, ja, die Gefährdung der Menschheit als Ganzes zu erwarten ist, so wird sich auch die Strategie eines totalitären Staates danach richten. Diese Abschreckung durch atomare Gewalt wird daher bis zu einer zuverlässigen Garantie für einen Frieden ohne Furcht durchgeführt werden müssen. Die gesamte Politik hat sich darauf auszurichten. Sie zieht auf miltärischem Gebiet eine Revolution des operativen Denkens nach sich. Heeresstärken und überschwere Kampfmittel geben nicht mehr allein den Ausschlag. Die zahlenmäßige Reduktion der Armeen kann ohne Schwächung ihrer Schlagkraft erfolgen. Sie hat nichts mit Abrüstung zu tun. Die Bereitschaft hat nur andere Formen angenommen; ihre Aufrechterhaltung in allen Waffengattungen ist aber absolut notwendig. Denn man muß sich klar sein, und «Carte Blanche» hat dies erneut bewiesen, «daß zur Strategie der Abschreckung das ausreichende Vorhandensein von für die Kampfbedingungen des atomaren Krieges ausgerüsteten und gegliederten Erdkampfverbänden *genau so* gehört wie die Existenz einer starken strategischen und taktischen Luftwaffe . . .»

Das Büchlein «Atom — Angst oder Hoffnung» von Uhlig ist keine militärwissenschaftliche Auswertung der ersten Atommanöver. Es gibt aber einen klaren Ueberblick über die Situation der westlichen Welt und verstärkt den Eindruck, daß es neben dem absoluten Friedenswillen heute noch den militärischen Zusammenschluß der freien Völker braucht und ebensosehr eine Streitmacht, die ständig auf der Höhe ihrer Aufgabe gehalten wird. *G. Däniker*

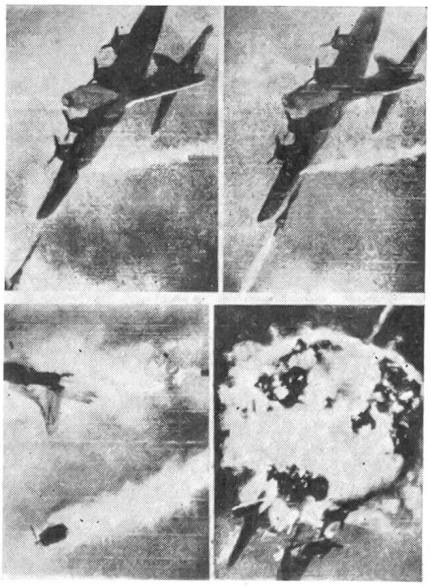
*

Generalfeldmarschall A. Kesselring: *Soldat bis zum letzten Tag.* Athenäum-Verlag, Bonn. — Kesselring ist der zweite deutsche Generalfeldmarschall, der zur Feder gegriffen hat, um seine Erinnerungen aus dem letzten Weltkrieg niederzuschreiben. Vor kurzem haben wir an dieser Stelle das Buch von Manstein besprochen, dessen Werk von der Kritik aller Länder als einer der wertvollsten Beiträge zur Geschichte dieses größten Völkerringens bezeichnet wird. Die gleiche Feststellung trifft mit Fug und Recht auch auf das Buch Kesselrings zu. Der Militärhistoriker, der Geschichtsbeflissene, der am Weltgeschehen überhaupt interessierte Leser findet in diesem umfangreichen Band (475 Seiten, 22 Kartenskizzen, 24 Photos und ein Namensverzeichnis) hervorragendes Quellenmaterial über die deutsche Kriegführung von 1939 bis 1945. Kesselring, bis zur Fronteröffnung in Italien einer der höchsten Befehlshaber der Luftwaffe, dann Oberbefehlshaber auf dem Kriegsschauplatz Italien und zuletzt Oberbefehlshaber an der zusammenbrechenden Westfront, war schon durch seine vielseitige Verwendung dazu prädestiniert, ein einläßliches und umfassendes Bild des Kriegsgeschehens zu zeichnen. Wir reihen dieses Buch zu den gültigen Dokumenten über den Zweiten Weltkrieg, das allein schon durch die ausführliche Schilderung der Kämpfe in Italien auch für uns von besondererm Wert ist. *H.*

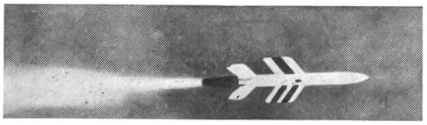
*

Walter von Molo: *Fridericus.* 448 Seiten, Leinen, Verlag Deutsche Volksbücher, Stuttgart. — Der bekannte deutsche Schriftsteller hat mit dieser Trilogie drei schicksalsschwere Abschnitte in der Geschichte Preußens mit der ihm eigenen Meisterschaft in Stil und Sprache geschildert. Die drei Teile umfassen einen Zeitraum von einem halben Jahrhundert und schließen in sich den militärischen Aufstieg Preußens unter Friedrich II., Niederlage und Besetzung durch Napoleon und Wiedererhebung unter Stein, Yorck und Gneisenau. Parallelen mit der Gegenwart zu ziehen, wäre müßig, und es ist wohl kaum anzunehmen, daß auch der Verfasser mit diesem Gedanken gespielt hat. Das Buch zeigt vielmehr in seinem letzten Abschnitt, daß Preußen seinen Wiederaufstieg nicht dem Adel und einem verknöcherten Militär- und Zivilbeamtentum zu verdanken hatte, sondern vorab dem Volke, das die ihm von der absoluten Regierung vorenthaltenen Rechte sich selbst genommen und dadurch erst das Land wieder befreite. Daß diese Freiheiten 1848 wieder blutig unterdrückt wurden und erst 70 Jahre später — nach der Niederlage des Kaiserreiches — wieder neu erobert werden konnten, bildet eine der dunkelsten Seiten in der Geschichte Preußens. *-g.*

Moderne Waffen ⑥



Hier trifft das Geschoß ein Flugzeug. Selbst Ausweichmanövern innert bestimmten Grenzen ist das Robotergeschoß gewachsen; es folgt seinem Ziel wie der Jäger dem Wild. Wird das Ziel erreicht, ist es vernichtet.



Hier sehen wir einen Luftabwehr-Roboter auf dem Weg zu seinem Ziel. Viele dieser Waffen sind imstande, sich selbst auf das Ziel hinzusteuern, das sie einmal in ihrem «Sucher» eingefangen haben. Sie erzielen natürlich viel mehr Treffer als ältere Typen.